

Feuilleton/Medien

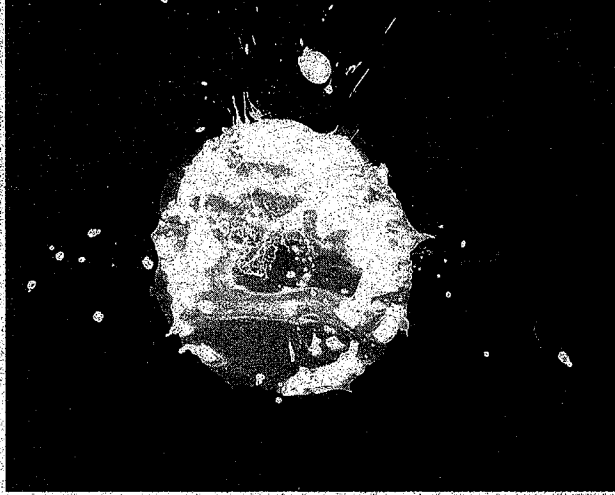
Kunst aus Licht

Gerda Schütte zählt zu den großen Abstrakten der Foto-Zunft. Zu sehen ist das in der Galerie Semjon und im Tempelhof-Museum

VON INGBORG RUTHE

So, wie die Menschen schon immer träumten, fliegen zu können wie die Vögel, hatten Künstler schon immer den Traum, Kunst aus Licht zu schaffen. Beides ist durch den Fortschritt gelungen. Flugpioniere bauten und testeten Flugzeuge. Heute jettet man ganz selbstverständlich von A nach B und rund um den Erdball. Im späten 19. Jahrhundert waren es die Impressionisten, die auf die Wirkung des Lichts setzten. Ihre Licht-Malerei revolutionierte bis zum Skandal den herrschenden Akademismus der Salons. Und seit der Erfindung der Fotografie experimentieren deren Protagonisten ohnehin mit dem physikalischen Phänomen Licht.

Ein Meisterin auf diesem Gebiet ist die seit 1973 in Paris lebende, aus Gifhorn in Niedersachsen stammende Gerda Schütte, 75 Jahre alt und eine der Großen auf dem Gebiet der abstrakten, zugleich auch minimalistischen Fotografie. Die ist bei ihr ausschließlich schwarz-weiß. Wohl nur so kann sie jene faszinierenden, bisweilen surrealen Tiefenkontraste erreichen. Mit ihnen hat sie sich in die moderne Fotografeeschichte eingeschrieben. Als Anfang der 1990er Jahre die ersten Digitalkameras auf den Markt kamen und dies die Fotoszene elegant veränderte, legte Schütte ihre



FOT. KEHNER VERLAG/GERDA SCHÜTTE (COLL. S&M/KUNSTBIBLIOTHEK)
Ein Farbklecks wird kosmisch; „Ebullition Nr. 9“ 2016

analoge Kamera experimentierbesse n beiseite. Seither bestehen ihre Arbeitswerkzeuge aus Licht und lichtempfindlichem Papier in der Dunkelkammer. Dort ist für sie der abgeschottete, stille Ort, wo der Lärm der Welt nicht hinkommt und die Motive ihre Magie entfalten. Dabei aber greift die rastlose Perfektionist nicht etwa zurück auf die Anfänge des Mediums, sondern sucht

über das Prozesshafte und eine konzentrierte Überbelichtung das ganz besondere, das gültige Bild; die abstrakte Metapher, die Chiffre, etwa für einen Schöpfungsmoment. Oder für serielle Fotogramme von welkenden Pflanzen: Blüten, Gräser, Stilleben allesamt mit hohem grafischen Effekt, wo die Fotografie quasi zur virtuoseren Zeichnung wird. Und all das zeigt sich dann fern ei-

nes jeden Abbildes. Was das sein könnte, ist oft nur zu errahnen oder mit Fantasie zu benennen, auch welcher Rest an Gegenständlichkeit sich verbirgt.

Da wird auf dem Schwarz des Papiergrundes ein weißer Farbklecks zum universalen Zeichen, als explodiere gerade ein Planet, ein Stern im Kosmos. Möglicherweise entstand dieses Motiv lediglich durch einen Tropfen Milch oder einen Klecks Johurt. Schütte indes nennt das Motiv „Ebullition“ und im Französischen heißt das „Sieden“.

Siedepunkte sind physikalische Übergangsmomente. Aggregatzustände ändern sich, Gegenstände nimmt eine völlig neue Form an. Geschickt operiert die Künstlerin in Berlin vertreten von der Galerie Semjon, mit der optischen Täuschung. Das Sichtbare wird in ihren modernen Fotogrammen radikal reduziert. Kunst aus Licht eben. So wird aus weniger mehr.

Galerie Semjon Contemporary Schüttestr. 1 (Mitte), Fotografie – Eine Rückschau nach vorn“, Gerda Schütte zum 75. Geburtstag bis 18. 11., Di–Sa 13–19 Uhr. Der Katalog erschien im Kehner-Verlag

Tempelhof Museum Alt-Mariendorf 43. Bis 8. Dezember, Mo–Do 10–18/ Fr bis 14/ So 11–15 Uhr: Fotografien und Fotogramme „Souvenirs aus Afrika“